

Radio und Fernsehen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **49 (1993)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Radio und Fernsehen

Fernsehensünden

Die Fernsehsprecher DRS reiten – auf Anweisung oder aus Überzeugung? – munter ein Lieblingssteckenpferd engagierter Feministinnen. Kürzlich wurde man mit dem stolzen Wortgebirge «Politiker und Politikerinnen, Wahlkämpfer und Wahlkämpferinnen» beglückt. Dabei sollte sich allmählich herumgesprochen haben, daß heutzutage viele Frauen mit großem Erfolg in der Politik mitmischen und ihren Mann stellen, jawohl, ihren Mann und nicht ihre Frau, und es so völlig überflüssig ist, noch extra zu unterstreichen, daß es sie gibt. Von sogenannten «einfachen Bürgern» – damit sind natürlich auch weibliche gemeint – hört man häufig den Satz, die Politiker seien an allem schuld, nicht: die Politiker und Politikerinnen. Und wenn ein Schiff im Meer verschwindet, dann geht es mit Mann und Maus unter, nicht mit Mann, Frau und Maus. Mit anderen Worten: Deutsch ist zwar eine paternalistisch gefärbte Sprache (nicht die einzige;

vgl. frz. *Pain pour le Prochain*), aber die *Bedeutung* grammatisch maskuliner Wörter hängt nur von der allgemeinen *Meinung* und nicht von sprachlichen Äußerlichkeiten ab. Eine Frau von gesundem Sprachempfinden wird z. B. erzählen, sie sei ein Zwilling und bei der Geburt ein richtiger Zwilling gewesen, leider auch später eher ein Schwächling, ja sogar ein Feigling, und sich nicht als Zwillingin usw. bezeichnen; sonst müßte man sie einen Dummkopf bzw. eine Dummköpin nennen...

Grammatische *Inkongruenz* störte kürzlich gleich zweimal nacheinander: ... *steigt* Tanja und zwei weitere Mädchen..., ... *wird* Tanja und die andern Jugendlichen... (statt: steigen / werden). Unmöglich war auch: Es dauert alles immer etwas zu *langsam* (statt: lange); sie *stecken* in X neue Hoffnungen (statt: setzen); und schließlich die Einblendung SILZ, die wahrscheinlich den einen oder anderen Silser sich fragen ließ, ob der Texter seinerzeit im Geografieunterricht geschlafen habe... *Peter Geiser*

Stabreime

Wandel und Dauer

Süßer zwar singt es im südlichen Reim,
du aber hütest, im Norden daheim,
heller und härter den heldischen Hort,
Weisheit und Würde im Urväterwort.

Runen der Sippe gesellst du zur Reih,
daß noch im Laute gebunden sie sei.
Rede der Ahnen bei Rat und Gericht
adelst und weihst du mit deinem Gewicht.

Wettert der Wode im rasenden Ritt,
reitest mit Rossen und Rüden du mit.
Krachen die Schwerter im blutigen Krieg,
blühst du im Liede, singst du den Sieg.

Aber du leitest auch leise und lind
wandernde Wolke und Welle und Wind.

Alles vermag deine herrliche Haft:
zärtliche Zierde und kerlliche Kraft.

Hans Giebisch (1888–1966)